

Dracula mit Grusel, Witz und Frauenpower wiederbelebt

Matthias-Grünwald-Gymnasium: Schüler holen den Vampir-Klassiker ins 21. Jahrhundert. Ein Triumph der Liebe, der Freundschaft und der Toleranz.

Von Ulrich Feuerstein

Tauberbischofsheim. Grusel, Komik und starke Frauen: Zwei atmosphärisch dichte Aufführungen verwandelten die Bühne der Tauberbischofsheimer Stadthalle in das düstere Reich von Graf Dracula. Die Theater-AG des Matthias-Grünwald-Gymnasiums brachte den Roman in einer eigenen Bearbeitung auf die Bühne. Das Ensemble bewies eindrucksvoll, wie viel frischer Biss in der über 120 Jahre alten Vampirgeschichte steckt, wenn man sie mutig ins 21. Jahrhundert holt.

Fast jeder kennt den blutsaugenden Grafen aus Transsilvanien. Doch die wenigsten haben das Original gelesen. Die Geschichte beginnt klassisch: Der junge Jonathan Harker, gespielt von Robert Benz, muss seine Verlobte Mina Murray (Katja Kropp) kurz vor der Hochzeit verlassen. Geschäftlich reist er nach Osteuropa, um dem exzentrischen Grafen Dracula beim Grunderwerb in England zu helfen. Auf der Burg angekommen, wandelt sich der Aufenthalt schnell zum Albtraum.

Jonathan bemerkt, dass er kein Gast, sondern ein Gefangener ist – umgeben von drei schrecklichen Damen, maliziös gespielt von Malea Hener, Phillis Meichelböck und Olga Gerbeth, die es auf ihn abgesehen haben.

Währenddessen macht sich Dracula, dämonisch-abgründig verkörpert von Jonathan Horn, auf den Weg zu seinem neuen Domizil, dem Carfax House in der englischen Hafenstadt Whitby. Dort findet er mühelos weibliche Opfer für seinen nächtlichen Blutdurst. Erste Leidtragende ist ausgerechnet die schlafwandelnde Lucy Westenra (Antonina Gruska), Minas beste Freundin.



Die Theater-AG des Matthias-Grünwald-Gymnasiums brachte die Geschichte von Graf Dracula erfolgreich auf die Bühne. Am Ende des Stücks darf Lucy endlich Ruhe finden.

Starke Frauen lieben ihre Männer trotz Schwächen

Doch ab diesem Punkt bricht die Inszenierung mit den verstaubten Rollenbildern der Vorlage. Wo bei Bram Stoker zwei kluge, unerschrockene Ärzte – der junge James Seward und der weise Abraham van Helsing aus Amsterdam – als aufopfernde Helden ohne Fehl und Tadel agieren, schickte die Theater-AG zwei selbstbewusste Ärztinnen, Alexandra Petras und Freyja Kohlhepp, ins Ren-

nen. Inspiriert von diesem Kniff entfaltet sich eine konsequent feministische Version. Die wahren Heldinnen des Abends sind die Frauen. Die Männer hingegen glänzen hier nicht als furchtlose Retter. Sie zeigen Schwächen, sind fehlbar – und werden von den Frauen am Ende trotzdem geliebt.

Die Aufführung verliert trotz ihres gesellschaftskritischen Ansatzes nie ihren packenden Charakter. Der zeitlose Kampf zwischen Gut und

Böse bleibt in jeder Sekunde spürbar. Das Ensemble zeigt meisterhaft das Erschrecken vor einer nicht genau fassbaren Bedrohung und den tiefen Kummer über schmerzhaften Verlust.

Doch Regisseurin Jessica Hecht, unterstützt von Anja Beckhaus-Kropp und Birgit Hartmann, will das Publikum nicht nur gruseln und erschrecken, sondern vor allem großartig unterhalten. Der Angst wird ganz bewusst nicht das letzte Wort

überlassen. So mündet das Stück in einen emotionalen Triumph der Liebe, der Freundschaft und der Toleranz. Die wichtigste Botschaft des Abends hallt über den Applaus hinaus: In dieser Gemeinschaft ist jeder „schön“ und genauso angenommen, wie er oder sie ist. Nicht ohne Grund ist das jiddische Evergreen „Bei mir bist du schön“ ein musikalisches Leitmotiv des Abends.

Auch visuell waren die Aufführungen außergewöhnlich. Kostüme

und Bühnenbild wurden von einem engagierten Team aus Schülern, Lehrkräften und Angehörigen gestaltet. Ein besonderer Blickfang waren neben einem täuschend echten Sarg und einem Schiff die impressionistischen Farbcollagen im Hintergrund, die das atmosphärische Schauerszenario perfekt untermalten.

Gemeinschaftsprojekt mit großem Einsatz

Hinter diesen zwei magischen Theaterabenden steckte eine immense, kräftezehrende Leistung der gesamten Schulgemeinschaft. Insgesamt 40 Schülerinnen und Schüler aus den Klassen sechs bis zwölf investierten monatelang Zeit und Kraft. Zunächst opferten sie ihre Samstage, dann ganze Wochenenden und schließlich fast ihre gesamte Freizeit, um diesen „Dracula“ für die Zuschauer auf die Bühne zu zaubern. Bemerkenswert: Unter den Mitwirkenden befanden sich auch acht frisch gebackene Abiturienten, die trotz des Prüfungsstresses bis zum Schluss dabei blieben.

„In einer Zeit, in der Künstliche Intelligenz fast alles simulieren und generieren kann, setzen wir ein unübersehbares Zeichen für die Live-Kultur“, erklärte Jessica Hecht. Theater spielen, so die Regisseurin, könne eine KI nämlich nicht. Das, was das Publikum bei den zwei Aufführungen im Saal erlebte, war demnach ein kostbares und einzigartiges Geschenk.

Es entstand ausschließlich im Hier und Jetzt – in der direkten, flüchtigen Verbindung zwischen den Darstellern und den Zuschauern. Ein rundum gelungener Abend, den das Publikum mit Ovationen im Stehen feierte.